

Zimmermann, Xaver

Autor(en): **Hirt, Oscar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-573533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Xaver Zimmermann.

Ein Schifferveteran des Vierwaldstättersees.

Von Oscar Hirt, Luzern.

Im bunten Bilderreichtum des diesjährigen Luzerner Frischzuges hat der von der hiesigen St. Niklausen-Schiffsgesellschaft gestiftete alte Flüeler Postnauen ob seiner Ehrwürdigkeit das Interesse der zahlreichen Zuschauermenge sich in hohem Maße beschäftigt.

Als noch keine stolzen Salon-dampfer unsern schönen Vierwaldstättersee durchfurchten, die Wellen noch an den Pfeilern der alten Hofbrücke rüttelten und in der Gegend des heutigen National-Quais bei der Ziegelhütte und Fröschenburg ausschlugen — damals, zu Beginn des Jahrhunderts und bis tief in die Mitte desselben hinein, bildete der vorgenannte Flüeler Postnauen das einzige Transportmittel des öffentlichen Verkehrs über den See von und nach dem Gotthard. Drei Männer hatten das Schiff in fünf Stunden von Luzern nach Flüelen und in umgekehrter Richtung zu rudern und unterwegs an mehreren Stellen den Postdienst zu versehen. Das war fürwahr keine leichte Arbeit! Die Leistung ermißt derjenige am besten, der mit den Launen unseres Sees vertraut ist, die Gewalt kennt, womit der Föhn oder wohl auch förmliche Gewitterstürme oft mit der Urpögllichkeit und Gewalt eines Zyklons über den See rafen und dabei die kurz zuvor noch friedlich blauenben Wasser dermaßen aufzuwühlen pflegen, daß diese oft haushoch sich aufbäumen und — namentlich den Küsten des innern Sees entlang — sogar kräftigen Dampfern jegliches Anlegen wehren.

Von den Schiffsteuten des Flüeler Postnauens einer war unser Xaver Zimmermann, der am 19. Februar dieses Jahres in Luzern im 84. Altersjahre das Zeitliche gesegnet. Ueber drei Jahrzehnte lang hat Zimmermann den See mit seinem Ruderboot befahren, zur Sommerszeit und im Winterfrost, unter Sonnenschein und Regen, bei ruhigem Wasser,

wie durch Sturm und Wetter hindurch, oft mit übermenschlicher Kraft das Höchste einsetzend für die seiner Führerschaft Anvertrauten und für das eigene Leben. — Was alles könnte sein Fahrzeug erzählen! Erzählen von den Freuden und Gefahren der wetterharten Fergen vorn am Auslug und hinten am Steuer; von den Schiffsinsassen, die — noch nicht nach Klassen geschieden — modisch und unmodisch, Bauern, Bürgerleute und hohe Häupter — alle unter dem einen schützenden Zelte die weite Reise über den Gotthard ins Land der Zitronen oder von da wieder heimwärts thaten! Und das „italienische Felleisen“ unter dem Segeltuche: welch unendlich reicher Inhalt ist unter seinen sichern Verschlüssen in des treuen Fährmanns Hut durch des Sees Wellen geleitet worden!

Im letzten Frischzug hat man den ehrwürdigen Nauen, dieses Stück alten Luzerns, durch die Gassen der Leuchstadt herumgeführt. Doch der mit ihm dreißig Jahre lang so enge verknüpft gewesen, der alte Xaver Zimmermann, hatte tags zuvor seine letzte Fahrt unternommen — diejenige in die Ewigkeit.

Sechzig Jahre — davon dreißig als Schiffsmeister — gehörte der Verstorbenen der St. Niklausen-Dampfschiffsgesellschaft an, deren Schaluppen aller Farben und Formen zur Sommerszeit unser Luzerner Seebecken so mannigfaltig beleben. Da stand er dann auf seinem Posten am Schwanenquai, der alte Schwebel, stets nach den Schifflein ausspähend, die er ausgemietet hatte, und wachend sorgsam über all das rudernde Völklein, daß ja niemandem Leides geschehe. Wer sich ums Wetter interessierte, hatte am alten Zimmermann einen lebendigen Barometer, der Tag für Tag fast mit mehr Sicherheit als die Barometerfäule an der neuen Brücke über den Wetterstand Bescheid gab. — Ein Luzerner Typus mehr ist mit ihm dahingegangen.



Xaver Zimmermann. Phot. Kasp. Hirsbrunner, Luzern.

Zu dem Bilde auf Seite 261:

Eine Landwehrmusterung in der guten alten Zeit.

Von Friedrich Walthard, Bern (1818—1870).

Friedrich Walthard ist wohlbekannt durch seine kräftig komponierten Bilder aus dem bernischen, namentlich emmenthalischen Volksleben und aus der Schweizergeschichte. („Das Treffen von Neuenegg“, „Das Treffen im Grauholz“, im Bernischen Museum. — Bemerkenswert sind auch seine Illustrationen zu Gotthelf, 1871 erschienen).

Daß unserm Künstler auch der schalkhafte Humor nicht abging, zeigt die lustige Karikatur einer Landwehrmusterung im Ranton Bern, vielleicht im Emmenthal, vor den dreißiger Jahren, deren Original im Kupferstichkabinett in Winterthur aufbewahrt wird. Der wohlgenährte Oberst hält eine Anrede: „Ihr Mannen, ich bin zufrieden mit euch!“ Der Hauptmann, der eben seine Meldung gemacht hat, steht, trotz seiner zu kurzen Beinkleider, stramm daneben, die „Zeittafel“ (Tschakko mit einseitig aufgeschlagener Krämpfe) auf dem Haupte. Die Mann-

schaft ist flott ausgerichtet, die Flügelmannen in schönen „Monturen“, die andern „gesunntigt“, jeder sein bestes Gewand in den Dienst des Vaterlandes stellend. Der Zivilfrack und der Cylinder spielen eine Hauptrolle. Auf dem rechten Flügel steht ein köstlich aussehender Tambour, wahrscheinlich eine im Dorfe wohlbekannte Persönlichkeit. Eine Frau, die hinter der Front steht und Weggen zu verkaufen hat, „besegnet sich“, wie sie desselben ansichtig wird. Eine Volksmenge, darunter Frauen mit den bekannten Spizenhauben, sieht der Inspektion zu. Rechts oben, auf einer Anhöhe, ist eine Festhütte aufgerichtet, in welcher es bald lustig zugehen wird. Vor derselben zeigt uns aufsteigender Rauch, wo der „Spaz“ und die Suppe gekocht werden. Recht harmlos sieht diese kleine Kriegerchar aus. Es probiere aber niemand, Handel mit ihr anzufangen. Sie versteht keinen Spaß.